

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 24.

31. Jahrgang.

Sonnabend, den 23. Februar

1884.

### Bekanntmachung.

Nachdem für die Impfbezirke Carlsfeld und Wildenthal  
Herr Dr. med. **Schau** in Eibenstock,  
sowie für die Impfbezirke Sofa, Blauenthal und Wolfgrün mit Reibhardtsthal  
Herr Dr. med. **Rosenthal** in Eibenstock

als Impfarzt bestellt und verpflichtet worden ist, wird Solches andurch zur  
öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schwarzenberg, am 15. Februar 1884.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**Fehr. v. Wirsing.**

B.

### Die Dresdner Versammlung zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke.

Im Saale des Dresdner Armenamts fand am  
28. November v. J., Abends 8 Uhr, eine von Män-  
nern der verschiedensten Berufs- und Lebenskreise  
besuchte Versammlung statt, um die im März des-  
selben Jahres in Kassel begonnene Bewegung gegen  
den Mißbrauch geistiger Getränke weiter verbreiten  
zu helfen. Es zeigte sich, daß auch in Sachsen nam-  
hafte medicinische, juristische, theologische, militärische  
Autoritäten, hervorragende Geschäftsmänner und ins-  
besondere Directoren von Kranken-, Irren- u. Armen-  
anstalten, sowie von Gefängnissen und Strafanstalten  
davon tief durchdrungen sind, daß es sich hier um  
ein höchwichtiges nationales und humanes Werk  
handelt, welches ohne Aufschub energisch in Angriff  
genommen werden muß. Im Namen der Unter-  
zeichner des Aufrufs zu der Versammlung begrüßte  
Geh. Regierungsrath Dr. Böhmert die Anwesenden,  
indem er auf den Umfang der durch die Trunksucht  
veranlaßten leiblichen, geistigen und sittlichen Noth  
hinwies und die Ziele und Aufgaben des Deutschen  
Bereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke be-  
leuchtete. Der erste Aufruf zur Begründung dieses  
deutschen Vereins war von etwa 150 Männern aus  
allen Theilen Deutschlands unterzeichnet, unter denen  
sich die hervorragendsten Mediciner, Staatsmänner,  
Feldherren, Geistliche, Gelehrte, Kaufleute und Ge-  
werbetreibende befanden. Auch Feldmarschall Graf  
Wolke hatte den Vorstand gebeten, ihn unter die  
Mitglieder aufzunehmen. Daß der Verein auch in  
Sachsen weithin Anklang findet, bewies die Versamm-  
lung und die lebhafteste Debatte des Abends. Der  
Vorsitzende machte zunächst Mittheilungen aus Zu-  
schriften von Männern, welche am persönlichen Er-  
scheinen verhindert waren, aber ihre warme schrift-  
liche Zustimmung erklärt hatten. Darunter befand  
sich der Director der Dresdner Krankenanstalt, Herr  
Geh. Medicinalrath Dr. Fiedler, welcher bezeugte,  
daß er, seit 23 Jahren als Arzt am Krankenhaus  
thätig, reiche Gelegenheit gehabt habe, das durch  
den Alkoholmißbrauch über unsere Bevölkerung ge-  
kommene Unglück kennen zu lernen. Ein guter  
Theil des socialen Elends sei die directe Folge da-  
von und die Mortalitätsziffern für gewisse Krank-  
heiten, besonders für Lungenentzündung, Typhus,  
Blattern u. würden sich viel günstiger gestalten,  
wenn man es im Krankenhaus nur mit solchen  
Menschen, die nicht dem Trunk ergeben seien, zu  
thun hätte. Aber auch von der sogenannten gebil-  
deten Klasse werde viel gesündigt. Das Früh-  
schoppen und Stehseideltrinken der jun-  
gen Leute sei eine miserable Gewohnheit  
und er behaupte geradezu, daß Leute, welche früh  
schwere Biere trinken, es durch eigene Arbeit und  
Kraft zu Nichts bringen könnten. Der Nachmittag  
sei für sie in der Regel verloren und sie schädigten  
sich an ihrer Gesundheit.

Der Gefängnisdirector Burkhardt in Dresden  
bemerkte in seiner Zuschrift an die Versammlung,  
daß von den im Jahre 1882 in die Dresdner Ge-  
fängnisanstalt eingelieferten 4779 Sträfern, minde-  
stens 25 pCt. lediglich durch den Schnaps zum Ver-  
brechen gekommen seien und daß factisch kein Tag  
vergehe, wo nicht Zugänge vorgeführt würden, welche  
dem Laster des Trunks geföhnt und, weil die Mit-  
tel nicht ausreichten, gestohlen oder wenigstens im  
Rausch das Vergehen oder Verbrechen begangen  
hätten. „Ja, wer so wie ich — sagte Herr Burk-  
hardt hinzu — auf jedem Schritt und Tritt einem  
Feinde begegnet und immer wieder so in die Tiefe  
des vom Schnaps angerichteten Elends hineinschaut,  
der möchte eine Welt in Waffen sehen, um diesen

Dämon zu vernichten. Daß er aber so frech sein  
Haupt erhebt, daran ist die Gesellschaft viel mit  
Schuld. Wir sehen diese Giftgruppen in unserer  
nächsten Umgebung und dulden sie doch. Wir kämp-  
fen nicht mit allen gesetzlichen Mitteln gegen eine  
Seuche, die Leib und Seele verdirbt. Wenn die  
Cholera oder eine andere verheerende Seuche im  
Anzuge ist, so treffen wir die umfassendsten Vor-  
kehrungen und doch sind ihre Verheerungen nicht halb  
so groß, wie die des Branntweins.“

Eine zweite Autorität im Gefängniswesen, der  
weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannte Direc-  
tor der Zwickauer Strafanstalt, Herr Geh. Regierung-  
srath v. Allinge, hatte der Versammlung telegraphisch  
sympathischen Gruß gesandt „zu dem für Deutschland  
höchswichtigen Kampfe, welchem sich alle Parteien, denen  
die Lösung der socialen Frage und damit das leib-  
liche und geistige Wohl ihrer Brüder am Herzen  
liege, gern anschließen würden.“ Es lagen von Herrn  
v. Allinge auch eine Reihe schriftlicher Bemerkungen  
vor, aus denen u. A. hervorgeht, daß bei den in den  
5 Jahren von 1878—1882 in die Landesstrafanstalt  
Zwickau eingelieferten 4824 Mann als muthmaßliche  
Veranlassung zu dem verübten Verbrechen Trunksucht bez.  
Trunkenheit bei 866 Mann anzunehmen gewesen ist.  
Notorische Trunkenbolde waren außerdem 301 Mann,  
so daß in den letzten 5 Jahren im Ganzen 1167  
Mann Trinker oder 24,2 pCt. aller Eingelieferten  
zugeführt wurden.

Die von den eben erwähnten abwesenden Herren  
gemachten Mittheilungen wurden nun in der De-  
batte des Abends von den verschiedensten Seiten er-  
gänzt und vervollständigt. Herr Oberlandesgerichts-  
rath Bengler beleuchtete zunächst den Stand der  
Gesetzgebung in Deutschland und in fremden Ländern  
und die Zunahme der Schänken in ganz Deutschland,  
womit auch eine bedenkliche Zunahme der Criminalität  
parallel geht. Die Folgen der Trunksucht zeigen sich auch  
in der Zunahme der Selbstmorde. Schließlich be-  
sprach er den Gang der Verhandlungen über die Trunk-  
suchtsfrage im Reichstage, dem ein sehr eingehender  
Bericht des Herrn Generalstaatsanwalt Dr. von  
Schwarze erstattet worden war. Es sei zu bedauern,  
daß das dem Reichstage vorgeschlagene Gesetz nicht  
practisch geworden sei.

Herr Generalarzt Dr. Roth suchte zunächst das  
Mißverständnis zu zerstreuen, daß es sich bei dieser  
neuen deutschen Bewegung gegen die Trunksucht um völ-  
ligen Ausschluß geistiger Getränke handle, man wolle vor  
Allem das gewohnheitsmäßige Trinken hochgradiger geist-  
iger Getränke bekämpfen. Freilich sei der Genuß geistiger  
Getränke gar kein notwendiges Bedürfnis für die  
menschliche Natur. Man brauche den Schnaps selbst  
in der größten Kälte nicht, was durch die neueren  
Polarexpeditionen bewiesen sei, bei denen der Genuß  
von Schnaps grundsätzlich ausgeschlossen worden sei.  
Ebenso sei man in der Armee längst darüber einig,  
daß der Schnaps auf die Dauer nur erschöpfend  
wirkt. Die schlimmsten Folgen des Alkoholgenusses  
seien namentlich bei der Entstehung der Geisteskrank-  
heiten sichtbar. Uebrigens hänge die Trunksucht-  
frage sehr eng mit der Ernährungsfrage zusammen.  
Leichte, gute Biere seien in Folge des ihnen inne-  
wohnenden Nährwertes als Ersatz des Branntweins  
vielleicht ebenso wirksam wie Kaffee und Thee.

Hierauf beleuchtete der Director der Dresdner  
Armenanstalt Herr Dr. Raabe seine Er-  
fahrungen an den in der Arbeitsanstalt Detinirten,  
unter denen ein erschreckend hoher Procentsatz nur durch  
den Alkohol arm, arbeitsscheu und verkommen ge-  
worden sei. Die Eingelieferten seien oft ganz zer-  
rüttert und vollständig ohne Arbeitslust. Viele der  
eingelieferten Insassen kennen ihren Feind sehr genau  
und betrachten bei dem Bewußtsein ihrer eigenen

Energielosigkeit ihre Unterbringung in die Anstalt  
als eine Wohlthat.  
(Schluß folgt.)

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ ver-  
öffentlicht heute die Berufung des Reichstages  
auf den 6. März d. J. Wenn nach längerem Schwanken  
die Berufung des Reichstags nun doch schon zum  
6. März stattgefunden hat, so beruhete dies vielleicht  
auf der Erwägung, daß dann doch bereits ein Theil  
des Materials für den Reichstag fertiggestellt sein  
könnte. Die Ausschüsse des Bundesrathes sind seit  
Montag eifrig mit dem Aktiengesetz beschäftigt und  
es wäre, da sie täglich mehrstündige angestrenzte Sit-  
zungen halten, möglich, daß die erste Lesung bereits  
in diesen Tagen erledigt wird und daß das Plenum  
schon in der nächsten Woche darüber beschließen kann.  
Dann wäre dieses Gesetz für den Reichstag bereit.  
Weniger wahrscheinlich ist dies mit dem Unfallgesetz;  
in die Verathung desselben dürften die Ausschüsse  
erst Sonnabend eintreten können und es müßte, wenn  
auch dieses Gesetz vor Beginn des Reichstages er-  
ledigt werden sollte, dies in einer mehr als kursor-  
ischen Weise durchberathen werden. Außerdem ist  
diese Materie in der neu vorliegenden Form noch  
keineswegs so von der zuständigen Kritik und von  
den Regierungen durchgearbeitet worden wie das Aktien-  
gesetz. Außer dem letzteren dürfte bis zum Zusam-  
mentritt des Reichstages der Marine-Nachtragsetat  
fertig vorliegen. Wie verlautet, beschränkt sich der-  
selbe auf die Forderung für neue Torpedos und die  
Ausrüstung der dazugehörigen Schiffe; auf weitere  
Forderungen, namentlich für Vermehrung der Mann-  
schaften, hat die Marineleitung einstweilen verzichtet.  
Dagegen verlautet von militärischem Nachtragsetat  
bisher an zuständigen Stellen gar nichts.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr  
das Schreiben des Reichskanzlers an den deutschen  
Gesandten in Washington, worin der erstere es ab-  
lehnt, dem Reichstage die Resolution des nord-  
amerikanischen Repräsentantenhauses bezüg-  
lich des Todes Laslers zuzufügen. Anstoß hat  
die Stelle der Resolution erregt, welche besagt, daß  
Laslers „feste und dauernde Vertretung freisinniger  
Völker die soziale, politische und wirtschaftliche  
Lage des deutschen Volkes wesentlich gefördert  
habe.“ Der Reichskanzler erklärt, daß es sei-  
ner Ueberzeugung widersprechen würde, wenn er  
vom Kaiser die Ermächtigung einholen sollte, ein  
solches Schriftstück dem Reichstage vorzulegen.  
Die nationalliberale Münchener „Südd. P.“ be-  
merkt hierzu: „Es ist mit der Leiche Laslers ein  
so widerlicher Parteinuß getrieben worden, daß  
man sich über das vom Reichskanzler gegen die  
amerikanische Zumuthung eingelegte Veto in ruhig  
denkenden Kreisen keinen Augenblick gewundert hat,  
es dem Reichskanzler aber verübelt haben würde,  
wenn er das Auswärtige Amt zu den wer weiß wo  
inscenirten demokratischen Demonstrationen hätte miß-  
brauchen lassen. Daß das amerikanische Repräsen-  
tantenhaus das Auswärtige Amt in den Lasler'schen  
Fall hereinzuziehen versuchte, war eine amerikanische  
Taktlosigkeit, wir hätten lieber gesagt, eine Ver-  
kennung der Aufgabe und Stellung des Auswärtigen  
Amtes in dieser Sache und eine Ueberschätzung der  
Bedeutung Laslers im deutschen Staatsleben.“

— Ein Gesetzentwurf über den Feingehalt  
der Gold- und Silberwaaren ist dem Bundes-  
rath zugegangen. Nach diesem Entwurfe dürfen Gold-  
und Silberwaaren zu jedem Feingehalt angefertigt  
und feilgehalten werden. Die Angabe des Feingehaltes  
auf denselben ist nur nach Maßgabe der fol-